

INTERVIEW »CLARA« – Transkript

EINWILLIGUNG IN DIE AUFZEICHNUNG¹

IP²: Bist du³ damit einverstanden, dass wir das Interview aufzeichnen?

AP⁴: Ja, ich bin damit einverstanden.

EINGANGSFRAGE

IP: Dann beginne ich schon mit der Eingangsfrage. Die werde ich vorlesen. Und während du dann erzählst, gucke ich immer wieder mal runter, weil ich mir hoffentlich viele Notizen mache. Also:

Wir forschen zu religiösen und spirituellen Wendepunkten. Insbesondere interessieren wir uns dafür, wie diese Wendepunkte mit bestimmten religiösen oder spirituellen Einstellungen, Erfahrungen und Praktiken verbunden waren, welche Gedanken und Überlegungen bei dir damit einhergingen sowie wie sich das auf deinen Alltag ausgewirkt hat. Je mehr du in deiner Erzählung ins Detail gehst, desto besser. Beispiele zur Veranschaulichung sind dabei besonders willkommen. Bitte erzähl mir von deinem religiösen oder spirituellen Wendepunkt. Wie war das? (..⁵)

STEGREIFERZÄHLUNG

AP: Ich habe so wie zwei Schienen, die bereits in der Kindheit beginnen. Das eine ist: Ich bin reformiert aufgewachsen, aber nicht religiös - beziehungsweise eigentlich eher mit negativen Gefühlen gegenüber der reformierten Kirche. Ich habe das als Kind nicht einordnen können. Heute kann ich sagen: Es war vor allem die Institution und die Erfahrungen, die meine Mutter gemacht hat, die meine Grossmutter gemacht hat, die dann dazu führten, dass irgendwo unterschwellig ein negatives Gefühl aufkam, das ich als Kind nicht wirklich einordnen konnte. (...) Wir gingen nie zur Kirche, ausser bei Taufen oder Konfirmationen. Ich erinnere mich an keine Beerdigung, wo ich dabei war. Was ich mich aber erinnere, erinnere, ist, dass ich mit meiner einen Grossmutter - derjenigen von Vaters Seite her - zwischendurch in Gottesdienste ging. Aber da erinnere ich mich an alte Herren in Schale und Krawatte. Man musste immer ganz still sein. Ich war eher still, von stiller Natur als Kind, deswegen fiel mir das nicht so schwer. Aber was mir aufgefallen ist und was ich nicht verstanden habe, ist, dass wir an einem bestimmten Punkt im Gottesdienst jeweils nach draussen gehen mussten, obwohl der Gottesdienst noch weiterging. Ich habe dann später das erst erfahren, dass da noch Abendmahl gefeiert wurde. Und meine Grossmutter, weil sie ein uneheliches Kind hatte, durfte an diesem Abendmahl nicht teilnehmen. (3)⁶

Das ist die eine Schiene - religiös, die andere ist wahrscheinlich eher spiritueller Art. Ich komme aus einer Familie, wo Hellsichtigkeit, Empathie extrem - ja - nicht ausgebildet, aber es war einfach vorhanden. Es kam, es ging. Das hatten ziemlich alle und deswegen

¹ Die fett gedruckten Überschriften wurden nachträglich zur Strukturierung des Interviews eingefügt.

² IP=interviewende Person

³ Die Interviewten wurden immer mit Sie angesprochen. Einige Interviewte haben jedoch im Vorgespräch das Du bevorzugt. Diesem Wunsch wurde immer nachgegeben. Das war auch in dem Interview mit Clara der Fall.

⁴ AP=Auskunftsperson (interviewte Person).

⁵ Zwei Punkte in den Klammern stehen für eine Pause im Gesprächsfluss die etwa 1-2 Sekunden gedauert hat. Bei längeren Pausen werden die Sekunden durch eine Zahl angegeben.

⁶ Zahlen in Klammern markieren eine Pause im Gesprächsfluss. Die Zahl steht für die Länge der Pause in Sekunden.

war das für mich völlig normal, dass wir sehr miteinander verbunden waren, dass wir immer voneinander wussten, wie es dem anderen ging. Man sprach aber überhaupt nicht darüber. Das einzige Mal, dass ich mich erinnere, dass darüber gesprochen wurde, war meine Grossmutter mütterlicherseits, die sagte: "Das ist etwas vom Teufel. Das ist nicht gut. Du solltest nie darüber sprechen." Das ist das, was ich noch in Erinnerung habe dort. Was ich mich auch erinnere, dass - zu dieser Zeit musste man immer den Erwachsenen die Hand geben. Und jedes Mal, wenn ich die Hand gab, hat es zu pulsieren begonnen. Und gerade ältere Leute, die liessen meine Hand nicht mehr los. Und das habe ich gehasst. Ich liess mich überhaupt nicht gern berühren sowieso nicht, weil dieses Pulsieren immer kam. Aber ja, das war einfach. Das gehört irgendwie zu mir und ich habe das als normal angenommen. Ich wusste einfach, ich habe das nicht gern. (..)

Ich gehe wieder zur Religion. In der Schule hatten wir ganz traditionellen Religionsunterricht. Das war im Kanton A damals noch üblich, und dort haben wir Geschichten aus dem Alten Testament durchgenommen. Wir haben keine Geschichten vom Neuen Testament erzählt bekommen, sondern Schöpfungsgeschichte, Urväter, Joseph und Moses vorwärts und rückwärts, Noah, einfach wirklich alles querebeet dort. Aber für mich war dieser Gott eigentlich immer der strafende Gott, der, der wütend wird, der, der verdirbt und die Leute bestraft. Ich konnte mit dem nicht so viel anfangen. Ich habe sehr früh zu lesen begonnen und habe mich bereits eigentlich ab der dritten Klasse quer durch die Bibliothek meiner Eltern gelesen. Und da stand auch so ein rotes Buch. Das war die Traubibel von meinen Eltern, die irgendwo zuhinterst war, auch noch aufgestellt war, weil sie niemand fortgeworfen hat. Wirklich dieses Gefühl mit diesem Buch verbunden. Und ich habe dann dort zu lesen begonnen. Ich habe ganz vieles überhaupt nicht verstanden. Einiges fand ich höchst langweilig. Aber dann bin ich auf Geschichten im Neuen Testament gestossen. Und die Heilungsgeschichten vor allem, die haben mich fasziniert, weil ich dort irgendwo Erfahrungen, die ich gemacht hatte, irgendwo jetzt für mich Boden bekommen, bekamen. Ich konnte plötzlich einordnen. Für mich waren diese Heilungsgeschichten nicht Wundergeschichten, sondern: "Ah, das erklärt mir jetzt einiges, was, was ich selber erlebt habe, Dass es Leuten besser ging, wenn man sie oder wenn sie mich berührten. Das war dort so ein Aha-Erlebnis. (..) Aber ich habe immer noch nicht begriffen, dass das nicht normal ist. Also das war für mich einfach eine Erklärung. (..)

Ich ging dann ganz normal in den reformierten - damals ist es noch Unterweisung, war von der siebten bis zur neunten Klasse, Konfunterricht. Und da erinnere ich mich an ganz, ganz wenig. Wir bekamen zuerst mal Brot und Schokolade, weil wir erst um 5:00 Uhr Unterricht hatten und die meisten gar nicht mehr mochten. Die meisten haben sich nicht wunderbar benommen, sondern - eh, ja - die Katechetin, die uns unterrichtete, und später den Pfarrer - ehm, ja - immer so weit getrieben, bis sie herumschrien Das ist das, was ich mich erinnere. Ich erinnere mich auch, dass der Pfarrer extrem falsch sang und weil er die Sprache nicht so gut beherrschte - er kam aus dem französischsprachigen Raum -, war Diskutieren nicht unbedingt sehr ertragreich. Also es war insgesamt wahrscheinlich eher langweilig, aber das interpretiere ich von heute aus. Ich erinnere mich auch an ein Konflager, das wir Gymnasiasten zusammen mit den Realschülern hatten. Und da erinnere ich mich vor allem daran, dass ich die einzige der Gymnasiasten war, die auch mit den Realschülern, den Primarschülern damals noch - überhaupt mich unterhielt und mit denen - ja - zusammen unterwegs war. Alle anderen,

die haben sich sehr abgesondert. Was wir gemacht haben, erinnere ich mich nicht mehr. Keine Ahnung mehr.

Wir mussten im Zuge dieses Konfunterrichts auch zwanzig Mal in die Kirche gehen. (..) Ja, und ich habe zuerst wirklich nur einfach die Karte abgearbeitet, damit ich Unterschriften bekomme, habe dann aber zwei Pfarrer - ich ging wahllos, weil ich einfach Unterschriften brauchte, habe dann aber gemerkt, dass zwei Pfarrer, die wir in Ort A, wo ich aufgewachsen bin, hatten, dass die in ihren Predigten Sachen sagten, die mir eigentlich wirklich auch etwas zum Denken gaben. Und das habe ich sehr geschätzt. Die haben - ja - nicht nur Heiliges erzählt und langweilig gepredigt, sondern die haben wirklich so was erzählt oder Gedanken gebracht, die mir was brachten. Und ich bin dann tatsächlich, eigentlich mit der Zeit auch - als ich die Karte durch hatte - freiwillig gegangen, aber habe dann wirklich ausgelesen. Ich habe ges-, geschaut: "Ist der Pfarrer dran? Ja, dann gehe ich und sonst gehe ich nicht." (4)

Ungefähr in dieser Zeit - es hat schon etwas früher begonnen - ich ging ab der siebten Klasse ins Untergymnasium, dann Gymnasium. Damals war es noch obligatorisch, Latein zu lernen. Und mein Lateinlehrer, der hat auch um die Weihnachtszeit Originaltexte gebracht, dann auf Lateinisch, die wir gelesen haben. Und das hat mich fasziniert, weil er auch auf Feinheiten, die nicht übersetzt werden können, hingewiesen hat. Und ich habe dann auch Griechisch gewählt in der neunten Klasse, weil ich fand, das interessiert mich, diese Unterschiede. Also es war wirklich kognitiv, was mich da fasziniert hat, auch an der Bibel. Er hat auch immer wieder biblische Sachen gebracht. Als eine Kollegin von mir dann auch im Gymer (Gymnasium) noch sagte, sie wolle sowieso Pfarrerin werden und müsse das Hebräisch, Hebraicum haben, ob ich Lust hätte mitzumachen, habe ich gefunden: "Das tönt spannend" und habe dann wirklich auch gemacht, habe das Hebraicum dann auch im Gymnasium gemacht. Hingegen wollte sie mich auch in die Bibelgruppe des Gymnasiums mitnehmen. Da ging ich einmal und habe gefunden: "Mein Gott, nein, da bin ich so eng gehalten und muss loben, wenn es mir gar nicht danach ist. Und es war mir viel zu heilig. Da habe ich gefunden: "Nein, Danke vielmals für das Angebot. Das ist nichts für mich." (..)

So in der Zeit der Pubertät wurde diese Verbundenheit mit allem - für mich ist es eher eine Verbundenheit als Hellsichtigkeit oder Empathie - die wurde extrem viel stärker, aber sie kam und ging. Also ich hatte es nicht unter Kontrolle, wann es da war und wann nicht. Und ich wusste immer noch nicht, dass das nicht normal ist. Also normal, dass das die anderen nicht, diese Sachen nicht hatten. Und das führte manchmal diese, diese Begabung - oder was auch immer dass man -, wie man das nennen soll - das führte dazu, dass ich manchmal nicht zwischen Denken und Sprechen der anderen unterscheiden konnte und manchmal geantwortet habe, wenn sie nur gedacht hatten. Es fiel mir zuerst gar nicht auf. Bis mir dann irgendwann eine Schulkollegin sagte: "Du machst mir Angst." Und da habe ich dann gemerkt: "Irgendetwas stimmt nicht, stimmt nicht mit mir."

Das war meine Schlussfolgerung. Und dann habe ich es abgeblockt. Ich wollte es wirklich nicht mehr haben. Und ich habe so sehr abgeblockt, dass ich wirklich ganz lange Zeit nichts mehr gehört, nichts mehr gespürt habe. Und ich habe auch die Energie völlig abgeblockt. (...) Habe das alles verdrängt. Und das ist wirklich so geblieben, bis ich 26 war und schwanger wurde. Und dann ist es mit voller Kraft ausgebrochen und ich konnte wie nichts mehr machen. Das hat mich völlig überwältigt. (..) Ja, es war einfach wieder da. Und ich, ich konnte es nicht mehr zurückdrängen. Ich habe es trotzdem versucht zu verdrängen.

Und dann ist wie ein Wendepunkt. Ich spiele seit ewigen Zeiten Theater, Laientheater. Und in einem Theater, das war JAHR, war eine Kollegin von mir, die musste auf der Bühne singen und die hat von sich gesagt: "Ich kann nicht singen." Und dann habe ich ihr gesagt: "Schau, ich werde hinter der Bühne, hinter dem Vorhang werde ich dir den Rücken stärken." Und ich wusste ja, dass wenn die Leute mich berühren, dass es sie beruhigt oder dass es ihnen besser geht. Und dann habe ich ihr gesagt: "Schau, wir probieren es mal aus." Ich habe selber nicht daran geglaubt, dass es wirklich funktioniert. Ich habe die Hände hinten an den Vorhang gehalten und dann ist sie vorne auf die Bühne gestanden. Und dann hat sie gesagt: "Ja, ich spüre, du hast deine Hände mir auf dem Rücken." Dann habe ich gefunden: "Ja, okay. Wenn sie das glaubt, ist das wunderbar. Hauptsache, es hilft, dass sie singen kann." Und dann war ich einmal während der Aufführungen, war ich nicht rechtzeitig hinter dem Vorhang. (4) Und dann kamen die anderen zu mir und sagten: "Du musst unbedingt hinter den Vorhang. Sie finden den Ton nicht." Und ich bin schnell hinter den Vorhang gegangen, habe die Hände hingehalten - und dann ging es. Und nach dem Auftritt kam sie zu mir und hat mir gesagt: "Warum hast du mir die Hände nicht auf den Rücken gehalten?" Und das hat eine andere Kollegin gehört. Und dann hat sie gesagt: "Du, was du da machst, kannst du das eigentlich kontrollieren oder nicht?" Und dann habe ich gesagt: "Nein, eigentlich kann ich das überhaupt nicht kontrollieren." Und dann hat sie mir gesagt: "Hm, eventuell wäre Reiki etwas für dich." Ich hatte keine Ahnung, was das ist, und hätte, wäre wahrschau-, wahrscheinlich auch nicht dorthin gegangen. Aber weil die Kollegin gesagt hat: "Ich will diesen Kurs machen, kommst du mit?", bin ich einfach mitgegangen. (...) Ich habe dann dort auch weitergefahren und habe dann - für mich ist Reiki nicht nur eine japanische Philosophie, die mit den gleichen Energien arbeitet wie die chinesische Akupunktur auch, sondern für mich ist es wirklich ein Werkzeug, damit ich diese Energie, die, die einfach vorhanden ist, die fließt, irgendwie kontrollieren kann. Obwohl es eine ganz andere Philosophie ist, hat es eigentlich für mich wie, wie den, die kl-, den, das Verständnis für die Geschichten, die im Neuen Testament stehen, diese Heilungsgeschichten eigentlich nochmals verstärkt. Das ist ganz etwas Spannendes. Ich verbinde es wirklich mit dem Christentum und gar nicht mit, mit östlichen Weisheiten oder so oder Philosophien, Glaubenswelten oder Religionen. (...) Ja. (..)

Das war, glaube ich, der grösste Wendepunkt, dass ich dort das gelernt habe. Ich habe dann auch andere Techniken noch gelernt, merke aber, ich bin wirklich im Christentum klar verwurzelt, tief verwurzelt. Ich würde mich nicht als extrem religiös bezeichnen, lustigerweise. (...) Ich würde auch nicht sagen, ich glaube die Geschichten, so, wie sie in der Bibel stehen, sondern es ist irgendwo ein tiefes Verständnis da. Und ich würde nie an Gott zweifeln. (...)

Was ich aber mache, ist - mein Kopf kann häufig nicht nachvollziehen, was meine Intuition sagt. Also ich bin mit dem Kopf immer irgendwo: "Ja, das kann doch nicht sein." Ich habe auch ganz, ganz vieles ausprobiert, immer wieder, weil ich wie Beweise haben wollte, dass es wirklich funktioniert. Ähm, ja. (..) Und ich könnte nicht sagen, dass es wirklich zu 100 % immer funktioniert. Es gibt Leute, da funktioniert es gar nicht. Es gibt Leute, da funktioniert es, obwohl sie sagen, sie glauben überhaupt nicht, was ich ihnen erzähle. Ich kann es wie nicht. (..) Ja, Ich kann es nicht kontrollieren. Ich, ich kann es auch nicht erklären mit dem Kopf. Es ist die Erfahrung, die dort sagt: "Es war so, oder es ist meine Interpretation von dem, was ich erfahren habe." (..) Aber ich merke, dass diese Erfahrungen mir Boden für meinen Glauben geben. Obwohl ich extrem kopflastig bin, trotzdem. (4) Ja, das wär's. (..)

IP: Okay, vielen Dank. Jetzt muss ich mich erstmal ein bisschen sammeln. (...) Das war ziemlich viel, was? Ich muss noch was notieren.

IMMANENTE NACHFRAGEN:

Negative Gefühle gegenüber der Kirche

IP: Gut. Ich würde mal erstmal zurückgehen wollen an den Anfang, wo du erzählt hast von zwei Schienen, eben dem Religiösen und dem Spirituellen. Und du hast gesagt, du hattest da als Kind negative Gefühle gegenüber der reformierten Kirche und hast dir das dann später so zurechtgelegt, dass das mit Erfahrungen deiner Mutter und der Grossmutter zusammenhing. Könntest du ein bisschen mehr zu diesen negativen Gefühlen, die du als Kind hattest, sagen?

AP: Das kann ich gut. Bei mei-, bei meiner Mutter war es so, dass eigentlich mein Vater involviert ist, mein Vater, der war Lehrer und hatte ein Verhältnis mit einer Schülerin, also minderjährig, und kam deswegen in Untersuchungshaft. Und damals kam der Pfarrer in Ort B zu ihr auf Besuch, hat einen Besuch gemacht und hat sie zurechtgewiesen, was für eine schlechte Ehefrau sie sei, wenn ihr Ehemann fremd gehen müsse, mit einer Minderjährigen. Und das hat meiner Mutter dermassen einfach - ja - Die wollte einfach gar nichts mehr wissen von Kirche. Das hat sie dermassen daneben gefunden, dass sie fand nein, das brauche sie nicht.

IP: Aber hast du das Gespräch als Kind mitbekommen?

AP: Das Gespräch habe ich nicht mitbekommen. Ich habe nur eine einzige dunkle Erinnerung an dieses Mädchen. Die war bei uns Hütemädchen. Ich war damals etwa eineinhalb Jahre alt, und ich erinnere mich nur ganz, ganz entfernt an einen grauen Balkon und eine Person, die schwarze Haare hatte. Und dann, dass jemand sagte: "Agnes", das ist das, was ich mich erinnere, ohne dass mir das jemand irgendwie erzählt hat oder so. Diese Person war riesig gross in meiner Erinnerung. Das ist das, was ich mich erinnere, und das andere hat mir meine Mutter dann später erzählt beziehungsweise meine Grossmutter väterlicherseits. (..) Weil dort - Meine Grossmutter, die - Sie hat nie genau darüber gesprochen, was genau passiert ist. Auf jeden Fall be-, wurde sie schwanger, unverheiratet, musste aus ihrem Dorf in Ort C weggehen. Der Vater ist offiziell nicht bekannt. Der hat aber für die Ausbildung meines Vaters bezahlt. Der hat relativ viel Geld gegeben. Ich würde dem sagen Schweigegeld.

IP: Mhm.

AP: Man weiss offiziell dort nicht, wie viel das das ist. Und meine Grossmutter hat dann das quasi als Entschuldigung damals gebracht. Ähm, ja, dass mein Vater war ein Aufholbedürfnis habe oder irgend so was. Und da hat sie dann eben auch gesagt, dass mein Vater immer etwa Seitensprünge gemacht habe, dass er nie nur eine Frau zur gleichen Zeit hatte, sondern immer mehrere gleichzeitig. Aber das hat sie wirklich nur ganz wenig erzählt. Und ja, das habe ich - Mir hat sie das als Jugendliche erzählt und ich habe das einfach so hingenommen und fand: "Ja, das ist mein Vater, wie ich ihn kenne." Deswegen ja. (..) Aber das heisst -

Erneute Nachfrage zu negative Gefühle gegenüber der Kirche

IP: Deine Gefühle gegenüber der Kirche. Du hast gesagt, du hattest als junges Mädchen negative Gefühle gegenüber der Kirche. Das war, wie es sich gezeigt hat.

AP: Ich glaube, das war unterschwellig, wirklich wie nicht besprochen, sondern: bei der Kirche muss man vorsichtig sein. Und ich interpretiere das, dass ich einfach irgendwo gespürt habe, dass da eine Distanz ist. Man sollte sich nicht zu fest auf diese Kirche

einlassen, auf die Institution. Ich hätte es nie in Worte fassen können. Ich war auch nie irgend in einer Sonntagsschule oder so, obwohl meine Kolleginnen alle gingen. Ich ging nicht, aber ich könnte nicht sagen, warum ich da wirklich nicht ging. Also das war wirklich unausgesprochen. Man lässt sich da nicht ein zu fest.

IP: Du hast ja eine Episode erzählt mit der Grossmutter väterlicherseits, also die, die das uneheliche Kind hatte, und dass du mit ihr in Gottesdienst gegangen bist und dass ihr an einem bestimmten Punkt raus musstest. Ja, genau. Und kannst du das noch ein bisschen mehr beschreiben, was da wie das für dich war? Wie alt warst du da und wie hast du das erlebt?

AP: Ähm, das war mehrmals Thema. Das erste Mal, dass ich mich erinnere, muss ich fünf, sechs Jahre alt gewesen sein - und dann könnte ich es nicht mehr vom Alter her festlegen. Das war für mich wie das eindrücklichste Erlebnis dort. (..) Ich habe es einfach nicht verstanden. Ich kam nicht draus. Also, ich sah nicht ein, warum wir jetzt raus mussten. (5) Aber es ist nicht eigentlich. (..) religiös verbunden, sondern. (..) es ist ein Nicht-Dazugehören.

IP: Nicht-Dazugehören.

AP: Ich denke, es ist eher das als, als es irgendwie religiös verbunden war.

IP: Na ja, nicht dazugehören. Also eher unverbunden.

AP: Ja genau.

Spirituelle Schiene («Hellsichtigkeit»)

IP: Gemeinschaft. Naja, du hast ja dann von der zweiten Schiene erzählt, von dem Spirituellen, wie du es gesagt, genannt hast, dass ihr eine helllichtige Familie seid. Und da habe ich mir gedacht: Ja, du hast es ja dann wahrscheinlich als Kind gespürt, die negativen Gefühle deiner Mutter und deiner Grossmutter gegenüber der Kirche.

AP: Ich denke, es war genau das, aber es wurde eben nicht ausgesprochen. Und weil eben beide Familien helllichtig waren, also sowohl väterlicherseits wie mütterlicherseits und beidseits nicht gesprochen wurde darüber, ähm, ja, ähm, war es einfach da, aber nicht festgelegt.

IP: Also waren sozusagen sowohl dein Vater als auch deine Mutter helllichtig?

AP: Ja, genau.

IP: Hast du Geschwister, wenn ich fragen darf?

AP: Ja, ich habe einen Bruder. Der hat das auch. Ja, ich habe - Meine Mutter hat Geschwister. Die haben das auch. Also, es ist wirklich einfach - ich weiss nicht, ob vererbt oder sozial vererbt oder nicht verloren durch die Erziehung. Ich weiss es nicht. Ich kann es nicht sagen.

IP: Kannst du das irgendwie ein bisschen beschreiben mit der Hellsichtigkeit in der Familie? Sagen wir mal so in der Kleinfamilie. Dein Vater, deine Mutter, dein Bruder und du.

AP: Das äussert sich zum Beispiel darin, dass ich eigentlich immer wusste, wie es meiner Mutter geht.

IP: Mhm. Mhm.

AP: Ähm. Ganz krasse Beispiele waren: Da muss ich etwa viereinhalb, fünf gewesen sein. Da brachte meine Mutter uns zur Grossmutter, weil sie am nächsten Tag arbeiten musste und ging dann. Und ich wusste, jetzt wird gleich etwas Schreckliches mit ihr passieren. Und ich habe wirklich - ich würde heute sagen getobt. Ich habe wirklich geweint und geschrien: "Ich will meine Mama." Und meine Grossmutter wollte zuerst nicht. Und ich habe einfach wirklich, ich habe nicht Ruhe gegeben, bis sie auf den

Balkon ging und und ihr sagte, sie müsse unbedingt nochmals kommen. Irgendwas stimme nicht. Und dann kam meine Mutter wieder zurück und in diesem Augenblick, als sie auf dem Trottoir war, fuhr ein alkoholisierte Autofahrer in das Auto hinein, dort, wo sie genau gewesen wäre. Und das habe ich als Kind gespürt. Und ich erinnere mich. Ich wusste, irgendetwas ganz Schreckliches wird passieren. Und jetzt will ich meine Mama einfach bei mir haben.

IP: Also, du hast da gewissermassen deine Mama das Leben gerettet.

AP: Ich kann es nicht sagen. Ich würde es nicht so nennen, sondern es war diese Verbundenheit, die da war. Es war wirklich diese Verbundenheit.

IP: Ich habe gehört, die Mama war im Auto.

AP: Genau.

IP: Und die stieg dann aus und kam zurück.

AP: Ganz genau.

IP: Und dann kam ein anderes Auto und ist in das leere Auto reingerast.

AP: Genau. Genau. Genau auf die Seiten. Also auf die Fahrerseite. Das Auto war schrottreif.

IP: Mhm.

AP: Ja.

IP: Ja.

AP: Nicht erklärbar mit dem Kopf

IP: (unverständlich) ... nicht gesprochen in der Familie, weil du sagst, es wird nicht gesprochen. Aber das ist ja ein Ereignis, wo das mir scheint irgendwie offenkundig zu sein, diese Verbundenheit, diese Hellsichtigkeit. Habt ihr da auch nicht drüber gesprochen bei dieser Situation?

AP: Es wurde nie darüber gesprochen, nein. Sie haben dann schon gesagt, eben wie Sie, wie du eben gesagt hast: "Ja, das hat der Mutter das Leben gerettet." Aber das habe ich als Kind nicht verstanden.

IP: Das ist klar.

AP: Weil es für mich wirklich die Verbundenheit ist und nicht Leben retten, sondern es war Verbundenheit. Oder ein anderes Mal, als ich mit, ähm, da hatte C, das ist der jüngste Sohn. (..) Am ersten Tag in die, äh, ja zur Schule ging. Da hat man ja als -, da begleitet man als Eltern und 8.20 Uhr kamen wir schon, also waren wir in der Schule. Und dann, zehn Minuten später wusste ich: "Jetzt muss ich gehen. Jetzt ist irgendetwas ganz Schreckliches passiert", habe C gesagt: "Schau, es tut mir leid. Ich muss dich jetzt alleine lassen. Ich muss zu meiner Mutter gehen", und die hat tatsächlich einen Selbstmordversuch gemacht. Das habe ich gespürt. Und ich bin gottlob rechtzeitig gekommen. (..)

IP: Du hast ihr nochmal das Leben gerettet. (..)

AP: Vielleicht hätte sie es auch irgendwo sonst -

IP: Ja, Nein, nein.

AP: Es ist für mich wirklich nicht das Leben retten im Vordergrund, sondern diese Verbundenheit, die einfach da ist. Und diese Verbundenheit habe ich auch mit meinen Kindern oder mit, mit Leuten, die ich sehr gern habe. Die ist einfach da. Ich spüre sie auch mit anderen Leuten. Oder wenn Leute zu mir kommen, weiss ich oft, wenn etwas nicht gut ist. Aber das ist wirklich diese Verbundenheit.

IP: Ja, ja. Aber du hast gesagt, deine Grossmutter mütterlicherseits, also die andere Grossmutter...

AP: Genau.

IP: ... die, die allerdings ja auch was mitgemacht hat, weil da war ja, der ist ja der, der Ehemann, der war im Gefängnis, weil er eine Schülerin missbraucht hat.

AP: Nein, das war der Ehemann von meiner Mutter.

IP: Ah, okay, gut, gut.

AP: Der Ehemann von meiner Grossmutter, der ganz früh gestorben.

«Das ist vom Teufel»

IP: Ah ja, stimmt genau, genau. Aber eben, das ist diese Linie ist das, sozusagen die - ah nee, deine Mutter. Doch die Grossmutter von deiner Mutter. Das ist diese Linie. Und die hat gesagt: "Das ist vom Teufel."

AP: Genau.

IP: Kannst du dazu mehr erzählen?

AP: Das war ein Spruch, den sie gesagt hat. Ich weiss den Zusammenhang nicht mehr genau, wann sie das gesagt hat. Aber ich nehme an, es hat damit zu tun - meine Tante, die jüngere Schwester meiner Mutter, die ist sehr hellichtig. Also wesentlich stärker als ich noch. Und die sieht auch Farben rund um den Körper herum. Und die hat auch immer gesehen, wenn jemand zum Beispiel lügt, dass die Farben sich verändern. Und wir haben uns irgendwann über solche Sachen unterhalten, weil ich wusste: "Aha, sie darf." Und meine Grossmutter, ja, die hat das nicht so gern gehabt. Ja, die fand eben.

IP: Ja, wie hat es auf dich gewirkt, wenn die Grossmutter sagt: "Das ist vom Teufel."?

AP: Äh, ich habe das Wort Teufel nicht so gut, nicht wirklich verstanden, weil ich das Wort nicht - ja. Ja. Aber ich wusste, es ist etwas Böses.

IP: Mhm. Ja. Du hast das Böse ja in dir als Hellsichtigkeit. Und wie das? Wie bist du da als Kind damit umgegangen?

AP: Ich habe es lustigerweise nicht auf mich bezogen, sondern dass man darüber spricht.

IP: Aha.

AP: Das ist, das ist des Teufels. Und das andere? Ich habe das nie auf mich bezogen. Das ist wirklich ganz spannend.

IP: Okay. Ja, das ist...

AP: Bis heute nicht.

IP: Ja, ja. Ja, ja. Das Sprechen darüber ist vom Teufel.

AP: Ich habe das so interpretiert.

IP: Das ist es, ja, ja.

AP: Fällt mir erst jetzt auf, wo du nachfragst. Das ist mir nie aufgefallen.

IP: Hm. (...)

Hand geben («pulsierendes Gefühl»)

IP: Ja, bleiben wir mal dabei. Du hast gesehen. Du hast ja - wie wichtig - in der Schweiz gibt man ja dauernd die Hand. Das war mir, als ich von Deutschland in die Schweiz kam, war mir das sehr fremd, ja. Und du hast gesagt, du hast da so ein pulsierendes Gefühl, ja?

AP: Mhm.

IP: Ähm. Und du lässt dich nicht gerne anfassen. Du hast das nicht gerne gemacht. Und die haben deine Hand nicht losgelassen. Und da war ein pulsierendes Gefühl. Könntest du das ein bisschen mehr beschreiben? (..)

AP: Dieses Pulsieren ist ganz ähnlich, wie wahrscheinlich Strom durch ein Kabel geht. Es ist Energie, die irgendwie fliesst. Als Kind habe ich das nicht einordnen können. Das

habe ich eigentlich erst mit den Reiki-Kursen, dann irgendwo kognitiv erfassen können, was es eigentlich sein könnte. Das habe ich vorher ja, es war einfach da. Aber, ja - und ich wusste, es kommt regelmässig.

IP: Es ist immer noch so das pulsierende Gefühl, wenn du die Hand gibst?

AP: Das kommt automatisch immer, ja.

IP: Also auch jetzt?

AP: Auch jetzt. Also jetzt ist es sogar so, dass je nach Leuten, wenn sie mir auf 3 Meter näher kommen, beginnt das schon. Das ist, wenn Leute krank sind oder irgendwo etwas - nicht gut ist. Dann beginnt es zu fließen und ich kann es nicht beeinflussen. Das macht es einfach.

Hellsichtigkeit

IP: Ja, bleiben wir mal bei diesem, bei dieser Hellsichtigkeit und dem pulsierenden Gefühl. (...) Du hast (4) Eben, du hast gesagt, du hast ja dann erst einmal gesagt, in der Pubertät war das dann sozusagen stärker auch, oder? Oder bewusst. Verbundenheit mit allem. Hellsichtigkeit. Und es kommt und kam und ging. Und das sogar so weit, dass du in Kontakt mit Leuten teilweise gar nichts darunter unterscheiden kannst: Spricht dich jemand an oder denkt jemand nur etwas?

AP: Genau. (...)

IP: Und dann hast du das abgeblockt, weil, weil eine Mitschülerin irgendwie das - äh. Ja, kannst du das noch mal beschreiben, wie es dazu kam, dass du das abgeblockt hast?

AP: Ja, da waren wir im Biologiezimmer und ich habe gesagt, jetzt kommt dann gleich der Lehrer rein - er kam zu spät - und dann sagt er das und das. Der ist gerade am Überlegen und dann sagt er das. Nicht grüssen, sondern etwas ganz anderes, ich erinnere mich aber nicht mehr an den Wortlaut.

IP: Ja, ja.

AP: Ähm. Und dann tatsächlich: kaum hatte ich das gesagt, kam der rein und sagte genau das. Und dann habe ich meiner Mitschülerin gesagt Ja, und jetzt sagt er dann das. Und dann hat er das gleich gesagt. Und für mich war das: "Er hat es einfach schon gedacht." Aber ich habe das nicht, nicht irgendwo... Ja, ich habe nicht - wenn ich es jetzt so erzähle, tönt es wie angeben für mich. Aber ich habe wirklich - für mich war es eher Vorbereitung auf das, was können wir antworten darauf. (..) Es war für mich in diesem Zusammenhang, und meine Mitschülerin hat es überhaupt nicht begriffen, was jetzt los ist. Warum? Sie hat nicht begriffen, warum ich das sage. Und sie hat nicht begriffen, dass ich das überhaupt sagen kann. Ja. Und deswegen hat sie mir gesagt: "Du machst mir Angst." Und dann habe ich begriffen: "Irgendetwas stimmt nicht. (...) Irgendwo habe ich einen Denkfehler gemacht oder so."

IP: Ja, ja. Etwas stimmt nicht. Du wolltest das korrigieren?

AP: Genau, so ungefähr.

IP: Und dann hast du gesagt, hast du begonnen, das abzublocken?

AP: Genau. Ich habe es nicht gerade nach diesem einen Ereignis, sondern - Ich habe dann mich vermehrt geachtet, wie die Leute reagieren. Ich habe es vorher als normal hingenommen und habe dann aber gemerkt: "Oh, es könnte sein, dass jetzt da wieder irgendetwas nicht so stimmt, wie es sein müsste." (..) Und das hat mich dann dazu gebracht, dass ich finde: "Ja, ich will ja normal sein, ich will dazugehören", ähm.

IP: Dazu-Gehören.

AP: Jaja, das ist immer ein Thema - gewesen. (..)

IP: Und dann hast du gesagt hast, du hast es abgeblockt. Und wie hast du das gemacht? Kannst du das beschreiben, welche Techniken du da angewandt hast oder welche Strategien du ...? (...)

AP: Ich habe so fest daran gedacht, dass ich das nicht mehr machen will. Und ich habe wirklich wie innerlich Mauern gebaut, die ich mir vorgestellt habe, dass da aussen alles draussen bleibt, das ich jetzt nicht haben will. Aber es war weder systematisch noch irgendwie - ich habe einfach ausprobiert, was, was nützt. Und es hat genützt.

IP: Eben, weil du hast ja dann gesagt, du hast dann lange Zeit nichts mehr gehört und gespürt.

AP: Genau.

IP: Es war weg, sozusagen. Oder fast weg.

AP: Genau.

IP: Hat es sich auch ein bisschen gemeldet, oder? Oder war es wirklich völlig weg? (..)

AP: Ich habe es, glaube ich, wirklich einfach so verdrängt, dass selbst wenn es da gewesen war oder da war oder gewesen wäre. Ich wollte es gar nicht mehr. Ich wollte es nicht mehr spüren. Ich wollte es nicht mehr hören. Ich wollte es nicht mehr sehen. Also, es ist wirklich sehr mit dem Willen verbunden.

«Erneuter Ausbruch» der Hellsichtigkeit bei Schwangerschaft

IP: Dann hast du ja gesagt, mit 26 warst du schwanger und dann ist es mit voller Kraft wieder ausgebrochen.

AP: Genau.

IP: Kannst du, kannst du das Ereignis erinnern, an dem das wieder? Das klingt für mich wie ein Vulkan, dass das wieder ausgebrochen ist.

AP: Ja. Ich wusste von der ersten Minute an, als ich schwanger war, dass ich schwanger war. Und ich wusste von der ersten Minute an, dass es ein Mädchen war. (4) Und dann habe ich auch gemerkt, dass ich die Umgebung wieder ganz anders spüre. Ja, also, ähm, das habe ich bis jetzt nicht erzählt. Aber selbst wenn ich eine Mücke töte, ich habe irgendwo, ich werde nicht gerne gestochen. Ich habe irgendwo Angst vor Mücken. Aber jedes Mal, wenn ich eine Mücke töte, spüre ich das körperlich. Also solche Sachen wirklich auch im Alltag drin, dass das. Ich konnte es nicht mehr abstellen und ich konnte es nicht mehr verdrängen. Es war wie zu stark. Also alles, was ich antrainiert hatte an Mauern, war einfach weg.

IP: Ja, konntest du dich da wieder drauf einlassen?

AP: Ich habe extrem Mühe gehabt zuerst. Extrem. Weil ich das nicht wollte, aber habe dann irgendwann gemerkt Ja. (..) Ich habe keine Chance.

IP: Es ist da, es gehört zu dir.

AP: Genau.

AP: Und dann habe ich einfach die Zeiten genossen, wo es entweder nicht so stark war oder, oder quasi gar nicht da war. Es ist ein Kommen und Gehen. Es ist bis heute nicht wirklich kontrollierbar. (6)

IP: Und wie lange hat es dann gedauert, dass du das akzeptieren konntest wieder? (4)

AP: Ich habe (...) relativ schnell gespürt: Ja, ich kann eh nichts machen dagegen, also muss ich mich wahrscheinlich arrangieren. Ich glaube, zuerst war es wirklich mit dem Kopf, und mit dem Herzen akzeptiert habe ich, glaube ich, bis heute nicht 100 %. Das ist immer noch zwischendurch wieder ein Kampf.

IP: Also so ne Art: kann's einfach nicht vermeiden.

AP: Ja, ja, genau, Genau. (..)

Wendepunkt (Kontrolle der Hellsichtigkeit)

IP: Und da kommen wir ja zu deinem Wendepunkt. Also, so habe ich das verstanden. Das war die Begegnung mit der Kollegin, die dich auf Reiki hingewiesen hat und die dich sozusagen mitgenommen hat zu so einem Reiki-Seminar.

AP: Genau.

IP: Und du hast betont, da hat es angefangen, dass du es kontrollieren konntest.

AP: Genau, dass ich es bewusst herrufen kann.

IP: Mhm.

AP: Aber wenn ich es nicht bewusst herrufe, ist es immer noch: Es kommt und geht, einfach wie es will. Aber ich kann es bewusst hin-, also ja, herrufen, wirklich. (..)

IP: Und wieso ist das ein Wendepunkt für dich? Oder kannst du dazu mehr sagen, dass das der Wende-, warum das ein Wendepunkt ist?

AP: Ich glaube, das hat mit Kontrolle zu tun. Ich habe das Gefühl, dort hatte ich das erste Mal das Gefühl, dass ich es auch irgendwo kontrollieren kann. Und ich glaube, Kontrollverlust ist bei mir auch ein ganz, ganz grosses Thema.

IP: Ja, du hast gesagt, du bist ein Kopfmensch, gel?.

AP: Absolut, genau. (..) Ich bin der absolute Planer. Ich habe immer Plan B, C und D auch noch irgendwo im Hintergrund schon vorbereitet. Und das Ganze, was ich erlebt habe, lässt sich eben nicht so gut kontrollieren und der Kopf hat manchmal nichts zu sagen.

IP: Also das heisst, ich fass, rekapituliere: also du, es kommt und geht wie es will auf der einen Seite, aber durch Reiki, durch gewisse Techniken kannst du es herbeirufen.

AP: Genau.

IP: Kannst du das ein bisschen beschreiben, wie du das machst?

AP: Ähm, es ist eigentlich relativ einfach. (..) Ich kann mich entweder konzentrieren und ich mache es oft mit den Händen. Also, ähm, entweder ich gehe ich ganz bewusst, denn wenn Leute zu mir kommen und wirklich auch berührt werden wollen, das kann ich bewusst machen und dann fliesst es aus meinen Händen heraus, irgendwo hier, da. Und das spüre ich dann sehr genau. Ich gehe dann wie, ich - mathematisch oder computertechnisch würde ich sagen, ich logge mich ins Energiesystem ein vom, vom Gegenüber. Also ich bin dann wie im Energiesystem drin und weiss dann genau, wo das nicht fliesst. Oder ja, wo's braucht, wo's zu wenig hat oder wo's zu viel hat oder was auch immer.

IP: Und machst du die Erfahrung - ja, Entschuldigung?

AP: Und die zweite Möglichkeit ist, dass ich mir das wie im Kopf vorstelle, dass ich die Person zwischen meinen Händen habe. Es gibt Symbole, die ich anwenden kann - das sind wie Werkzeuge. Also, für mich sind es wirklich Werkzeuge. Ich habe dann in diesen Kursen gemerkt - deswegen glaube ich auch meine völlige Abneigung gegen Esoterik - (..) Da war mir lange nicht alles geheuer, was dort erzählt wurde, wo ich dann wieder mich eingeengt fühlte und das Gefühl hatte, das stimmt für mich nicht mehr.

IP: Ja, was stimmt dann nicht für dich? Kannst du da ein Beispiel nennen? (4)

AP: Wenn es dann so unhinterfragt - (4) ist ganz schwierig zu erklären. Wenn es so enthusiastisch, enthusiastisch ist und irgendwo von Engeln und von (...) allen möglichen Dingen zwischen Himmel und Erde die Rede ist, die ich nicht fassen kann, die ich nicht erlebe, die ich, äh, ja, wo ich sage, ich erlebe das völlig anders. Ähm, ich kann da überhaupt nicht mithalten. Gar nicht.

Heilungsgeschichten im NT als Rahmen?

IP: Ja, du hast an der Stelle ja auch erzählt, dass aber das eine Verstärkung des Verständnisses der Heilungsgeschichten im Christentum im Neuen Testament ermöglicht hat. Und ist das ein Rahmen, wo du es einordnen kannst?

AP: Ich denke, dieses Heilen hat wirklich für mich sehr, sehr starke Bezüge mit diesen Heilungsgeschichten, die von Jesus erzählt werden. (..) Weil ich dort merke, dieses, diese Energie oder dieses Göttliche oder wie man das auch immer nennen will, das erkenne ich in diesen Geschichten. Das ist für mich, ja, das ist für mich nicht völlig aus der Luft gegriffen, sondern es ist für mich irgendwo nachvollziehbar aus der Erfahrung.

IP: Gibt's eine Geschichte, die dir besonders einfällt oder am Herzen liegt, aus dem Neuen Testament. (4)

AP: Ich würde nicht sagen, dass es eine einzelne Geschichte ist, sondern es ist wirklich diese Gesamtheit vom, vom Heilen, die dort für mich eigentlich ja die Essenz aus diesen Geschichten draus, nicht eine einzelne Geschichte. Die Geschichte selber kann man irgendwo, ja, die kann sich verändern. (...)

IP: Eben. Und du hast ja diese posi-, diese Kraft, ja? Und machst du auch Erfahrungen, dass du andere Menschen damit heilen kannst?

AP: Nein, das würde ich nicht so sagen. Es gibt zwei Sachen. Das, was ich nicht kontrollieren kann, da kann ich nichts tun. Aber wenn ich bewusst mit Energie arbeite, arbeite ich nur mit Menschen, die mir die Erlaubnis gegeben haben.

IP: Ja, und kannst du so ne Energiearbeit mal beschreiben? (4)

AP: Die ganz einfachen sind wirklich, dass sie, dass Leute zu mir kommen. Da gab es dann wirklich auch Leute, die sind bei mir vorbeigekommen und haben gesagt: Du, könntest du mal schauen. Ähm. (..) Mir tut es dort weh. Kannst du was machen? Und dann habe ich die Hände aufgelegt. Ich habe auch andere Techniken überhaupt nicht spiritueller Art gelernt, Wirbel richten oder solche Sachen, und das habe ich dann einfach gemacht.

IP: Und es funktioniert.

AP: Und dort funktioniert es.

IP: Okay. Ja, aber dann sind es ja kleine Heilungen. (4)

AP: Vielleicht wäre das auch geschehen, wenn ich nicht eingegriffen hätte. Aber eben, ich, ich bin dort sehr, sehr vorsichtig.

IP: Ja. Ja.

AP: Sie fühlten sich nachher besser. Und das ist das, was wichtig ist.

IP: Mhm. Da wollte ich jetzt fragen. (5) Wie - Machst du das auch mit deinen Leuten in deiner Familie, also zum Beispiel deinen Kindern.

AP: Wenn sie das möchten, ja. Aber normalerweise sind sie dort sehr zurückhaltend. Also die, die wollen eigentlich nicht unbedingt. (..) Es ist ganz spannend.

IP: Ja.

AP: Die sehen es, dass ich es bei anderen Leuten mache. Leuten machen. Aber sie kommen wirklich nur, wenn es ganz schlimm und irgendwo völlig an einem, zu einem Zeitpunkt ist, wo sie sich sonst nicht zu helfen wissen. Dann kommen sie zu Mama. Aber das ist wirklich - ja.

IP: Und ist es umgekehrt? Hast du das schon mal erlebt, dass jemand dir die Hände aufgelegt hat? (..)

AP: Ja, und zwar als Kind habe ich das natürlich oft erlebt, dass meine Grossmutter die Hände aufgelegt hat. Und zwar beide Grossmütter.

IP: Beide? Okay.

AP: Ja, beide. Aber, ich könnte jetzt nicht sagen - Ist es nicht natürlich, dass eine Mutter dort, wo es weh tut, die Hand drauf legt? Das ist schwierig, dort zu sagen, was ist jetzt dort...

IP: Es war die Grossmutter?

AP: Ja, genau, es war die Grossmutter, und es hat gut getan. Das weiss ich auch. Aber eben.

IP: Und danach, in den letzten 15 Jahren, hast du da mal was erlebt, dass dir jemand die Hände aufgelegt hat?

AP: Ja, meine Reikilehrerin. Meine Tante.

IP: Ja.

AP: Das waren so die hauptsächlichsten. Ich war dann auch an zwei, drei Treffen, wo ich eben eingeladen wurde, wo dann mehrere Leute die Hände aufgelegt haben. Aber das war mir zu viel. Da habe ich das Gefühl gehabt: Nein, das ist nichts für mich.

IP: Okay. (..) Weil es zu viele waren oder was? Warum war das nichts für dich? (..)

AP: Ich glaube, das Gefühl, von so vielen berührt zu werden und dann verbunden zu sein mit all diesen Lebensgeschichten, das war mir zu viel. Und dann der ganze Rahmen rundherum passte mir auch nicht. Es war mir zu - "esoterisch".

Themenwechsel zur «religiösen Schiene»

IP: Okay. Ja. Gut, gehen wir mal in das - . Jetzt waren wir lange auf dieser spirituellen Schiene. Gehen wir mal zu der religiösen Schiene. Du hast vom Religionsunterricht erzählt und dass da sehr traditionell nur Geschichten aus dem AT erzählt wurden und eben Gott als der strafende Gott - das ist dir hängen geblieben. Ist dir, ist dir da aus dem Religionsunterricht, wo die Geschichten des AT bearbeitet oder erzählt wurden, ist dir da irgendeine Geschichte besonders präsent oder ist da eine Geschichte besonders stark in dich negativ eingefahren? (..)

AP: Ich glaube, es sind wirklich die Geschichte von Noah, wie dort diese Tiere alle umkamen. Es war Jakob und Esau. Es waren Josefs Geschichte. Es war letztlich auch Moses. Die haben mich alle irgendwo, so - mh - so, was passiert jetzt da. Und die ganze Wüstenwanderung. Ja. (..) Es waren alles Geschichten für mich. Und. (..) Ich habe sie nicht echt, echt geliebt. Sie waren mir immer suspekt irgendwo. (..)

IP: Und dann hast du ja in der Bibliothek deiner Eltern das rote Buch entdeckt.

AP: Genau.

IP: Die Traubibel. Und da hast du dann selbstständig gelesen und bist eben auf das NT gestossen. Und auf Heilungsgeschichten.

AP: Genau.

IP: Kannst du dazu mehr erzählen? Zu diesen Selbstexplorationen von diesem, von dem roten Buch und den Heilungsgeschichten?

AP: Eben, ich habe im Alten Testament zum Teil diese Geschichten gefunden, die wir in der Schule hatten. Aber ja, die habe ich ja gehabt, die muss ich nicht mehr lesen. Ja, so ungefähr ging das. Und dann hat es ja auch viele so Abfolgen wer wen, Familien- ja - Chroniken. Das habe ich alles auch übersprungen, weil es mir einfach zu langweilig war schlichtweg. Ich habe das Buch nicht als religiöses Buch gelesen, sondern wirklich - Eben, es stand irgend neben - das eine Buch, das daneben stand, war "Palast der Winde". Ich habe keine Ahnung mehr, um was es geht. Es hatte irgendeinen blauweissen Umschlag darum. Das weiss ich noch. Also, es war wirklich zwischen Schmökern. Leon Uris war auf der anderen Seite, also irgendwie völlig irr eingeordnet. Und ich habe es wirklich einfach, ja, ich habe es neben Agentengeschichten und, und irgendwelchen

Liebesgeschichten gelesen. (..) Und mich haben dann diese Geschichten dann - irgendwo waren sie völlig anders als als die anderen Bücher, die ich gelesen habe. Eben, zum Teil habe ich sie überhaupt nicht verstanden, zum Teil habe ich das Gefühl gehabt: "Ach doch, da komme ich jetzt mal nach." Also - aber religiös? (..) Ich glaube, ich habe den Unterschied dort auch nicht gemacht.

IP: Was ich will auch gar nicht unbedingt das Stichwort religiös zu stark machen, sondern daran, dass du sozusagen selber das rote Buch dir exploriert hast und da auch auf dieses NT gekommen bist und Heilungsgeschichten. Und da hast du im Interview gesagt, dass das mit deinen eigenen Erfahrungen korrespondiert, weil schon damals, also in dem Alter, wo du dieses Buch gelesen hast, hattest du ja die Erfahrung gemacht: den Leuten ging es besser, wenn sie mich berührten.

AP: Genau. Ich habe es vor allem mit dem Händedruck in Verbindung gebracht. Also, wenn sie mir die Hand gaben. Das andere habe ich wirklich einfach so nicht gern gehabt, dass ich das nie in Verbindung mit Heilen gebracht hätte, sondern - oder Bessergehen - , sondern wirklich nur das Händegeben. Und ja, dieser Umstand, dass Jesus auch die Hände wie aufgelegt hat oder in die Nähe gebracht hat, das hat mir irgendwo: "Ah, das ist doch etwas, das mir bekannt vorkommt." Und - denn diesen Leuten geht es nachher auch besser.

IP: Ja

AP: Ich habe nie angezweifelt, äh, ja, äh. (..) dass jetzt eine plötzlich sehen kann, der vorher blind war. Das hat mich viel weniger interessiert. Also, das war für mich nicht wichtig, sondern der braucht seine Hände wirklich als Heilmittel irgendwo, dass es den Leuten besser geht. Das ist das, was mich dort beeindruckt hat.

IP: Du hast dort in der Erzählung gesagt, es war für dich wie eine Erklärung

AP: Genau.

IP: ... dass du eben das, dass das, dass du ja festgestellt hast in deinem Leben, dass es Leuten besser geht, wenn sie dich berühren. Und jetzt liest du die Heilungsgeschichten. Das ist irgendwie eine Erklärung für das, was du da als Kind oder junge, als Teenie, weiss nicht erfährst.

AP: Das war etwa in der vierten Klasse, also zehn Jahre alt, also relativ jung, Anfang Pubertät, vielleicht so, irgendwo. (..)

IP: Ja, da war noch interessant, dass, da hast du noch die Geschichte vom Konflager erzählt und dass ihr da sozusagen gemeinsames Konflager von Gymnasiasten und Realschülern. Und du hast gesagt, du warst die einzige Gymnasiastin, die sich mit den auch den Realschülern abgeben hat. (..)

AP: Ich glaube, das hat wieder mit dieser Verbundenheit zu tun. (...) Es war für mich nicht verständlich, wie man dermassen Gräben bauen kann, wenn man doch zusammen an einem Ort ist. Das war für mich wie nicht verständlich. Und ich habe dann wie, wie meine Schulkollegen dort nicht verstanden, warum sie - ja, sie haben sich auch sprachlich so ausgedrückt, dass die Realschüler sie nicht verstanden.

IP: Hm.

AP: Und ich fand das völlig daneben. Deswegen ist es mir wahrscheinlich auch so geblieben, diese Entzweiung. Eigentlich.

IP: Wie war denn damals dein Verhältnis zu den Gymi Kolleginnen? (4)

AP: Wir gingen zusammen in die Schule, aber ich habe sehr viel Musik gemacht in dieser Zeit. Ich hätte sie, glaube ich, die meisten nicht vermisst, wenn ich in einer anderen Klasse gewesen wäre. Also...

IP: Es war eher nicht so eine intensive Beziehung zu ihnen.

AP: Nein. Während der Schulzeit ja. Aber ausserhalb der Schulzeit überhaupt nicht. Also ich hatte auch völlig andere Kollegen als - Zwei, der drei, mit denen hatte ich auch ausserhalb der Schule zu tun, aber sonst wirklich nicht. Hm. Ganz spannend.

IP: Ja. (..) Dann hast du erzählt. Du hast dann, äh, Lateinlehrer usw und Griechisch gelernt und Hebräisch gelernt. Und das war eben eine Kollegin, die, die, die Pfarrerin werden wollte, die Hebräisch gelernt hat und die dich da auch noch mitgezogen hat. Und die hat dich auch noch mit in eine Bibelgruppe gezogen. Also ich vermute mal, die Kollegin, die war irgendwie - wie, wie war die, äh, spirituell oder frömmigkeitsmässig unterwegs, die Kollegin?

AP: Äh, die Kollegin war klar landeskirchlich.

IP: Mhm. (..)

AP: Und diese Gruppe aber hatte ich das Gefühl, die ist nicht - also, das sage ich jetzt aus heutiger Sicht - das war eher freikirchlich orientiert, also wirklich mit Lobgesang und, und ähnlichem. Ich kann es wie nicht so beschreiben. Ich, ich kenne mich zu wenig aus, aber ich habe dort einfach wirklich gemerkt, es ist mir zu viel. Für sie war das völlig okay. Das gehört dazu. Sie hat, sie hat das auch nie hinterfragt. Sie verstand, glaube ich, auch nicht unbedingt, warum ich jetzt das nicht unbedingt so wahnsinnig cool fand dort.

«Heilig»; Innen u Aussen

IP: Ja, du hast gesagt, das war dir zu heilig. Kannst du dazu etwas sagen? Was heisst zu heilig? (..)

AP: Es war eine Diskrepanz zwischen Innen und Aussen, glaube ich. Es ist gegen aussen sehr zelebrieren, den Glauben zelebrieren oder die Religion zelebrieren. Aber innerlich, hatte ich das Gefühl, war nicht das vorhanden, was gegen aussen getragen wurde.

IP: Warst du damals noch hellstichtig oder hattest du das schon zurückgedrängt?

AP: Damals war ich noch hellstichtig.

IP: Und das, hast du das dann vielleicht gespürt?

AP: Ja, das habe ich ganz klar gespürt.

IP: dass es innen und aussen nicht zusammenpasst.

AP: Ja, genau. Und wenn ich "heilig" sage im Normalfall ist das, dass Aussen und Innen nicht übereinstimmt. Okay, gut, es gibt auch das andere heilig, das wirklich heilig ist, aber.

IP: Das echte heilig.

AP: Ja, genau. Aber das ist bei ganz, ganz wenigen, brau - ich brauche dieses Wort ganz, ganz selten wirklich in einer wie reinen Form.

IP: Also könnte man sagen "Gespieltes heilig" und ein "Echtes heilig".

AP: Ja, genau das könnte... Ich weiss nicht, ob es gespielt ist.

IP: Ja. Gut. Ja.

AP: Weil ich nicht weiß, ob die Leute das selber gemerkt haben. (..)

IP: Ja

AP: Vielleicht habe ich es auch nur interpretiert. Ist auch möglich. Für mich stimmt es nicht überein. (4)

EXMANENTE NACHFRAGEN:

IP: Ja, jetzt habe ich ziemlich viel zu deinen, zu deiner Erzählung nachgefragt. (5) Du hast dann ganz kurz mal erwähnt am Schluss: Du hast nie an Gott gezweifelt. (..) Einfach so. Kannst du da - ? Wie ist? Wie ist Gott für dich? Oder erstmal an dem Zweifler? Kannst du

das etwas beschreiben, das Nicht-an-Gott-zweifeln, dass das so jenseits deiner Vorstellung ist? (...)

AP: Für mich ist diese Verbundenheit so immer da mit dem Ganzen, mit dem (7) - es ist ganz schwierig, dort zu sagen, ist es göttlich oder ist es diese Energie oder dieses Pulsieren oder diese Verbundenheit? Aber das ist das, was ich als göttlich empfinde. Und weil diese Verbundenheit immer irgendwo da ist, selbst in Zeiten, wo ich alles abgeblockt habe, ist dieses Gefühl der Verbundenheit trotzdem immer da gewesen, auch wenn ich alles abgeblockt habe, was ich nicht wollte. (..) Und durch diese Erfahrung der Verbundenheit, glaube ich, habe ich auch nie Zweifel gehabt oder habe keine Zweifel.

IP: Das verstehe ich völlig.

AP: Das ist diese Erfahrung, die da einfach da ist und immer da war.

IP: Eben diese starke Verbundenheit lässt dich gar nicht, kommt es gar nicht in den Sinn, zu zweifeln, dass es eben Gott nicht gäbe. Aber wer ist dann Gott für dich? Welches Bild hast du von ihm? (..)

AP: Das ist ganz schwierig zu umschreiben, weil es nicht ein Bild ist, sondern ein Gefühl.

IP: Als beschreib mal das Gefühl. (..)

AP: Es ist das Einssein mit allem. Es ist eben - ich habe kein besseres Wort als Verbundenheit oder tiefe Verbundenheit. Etwas, das immer da ist. Etwas, das auch als ausserhalb von unseren Vorstellungen ist. Ich habe, manchmal habe ich so Augenblicke, wo die Zeit wie, wie eben, wie verschwimmt oder so.

IP: Mhm.

AP: Ich habe das Gefühl, zum Beispiel diese Erzählung mit dem Unfall war so ein Verschwimmen der Zeit, das nicht da ist. Oder wenn ich manchmal Reiki gebe, irgendjemandem, der das gewünscht hat, aber gesagt hat: "Eigentlich hätte ich es gestern gebraucht", kann ich das auch, wie in der Zeit, die Zeit verschwimmen lassen, auch aktiv. Und das ist eigentlich ausserhalb von unserem, von unseren Vorstellungen. Also, der Kopf kommt da nicht mehr mit. Und das ist genau das, was dann schwierig zu beschreiben ist, weil es - eben, wirklich: es ist so umfassend, dass, dass ich wie zu wenig denken kann. Aber die Erfahrung oder das Gespür irgendwo ist mindestens zwischendurch so immer wieder da. (..)

IP: Hast du denn manchmal das Gefühl, dass Gott zu dir spricht? (...)

AP: Sprechen, so dass ich eine Stimme höre?

IP: Gedanken, dass du einen Gedanken hast, den du mit Gott identifizierst? (..) Also ich meine das nicht akustisch, ja?

AP: Ähm. Ich würde nicht sagen, es ist mehr... Es ist keine Sprache oder so, sondern ich, ich (..) halte durchaus Zwiesprache, relativ häufig - also ich bete nicht in dem Sinne, aber es gibt immer wieder Situationen, in denen ich irgendwo schnell mich an das, an diese Allgemeinheit wende oder an dieses Ganze oder in diese Verbundenheit hineingebe. Und Antwort kommt dann nicht, eben, kommt nicht akustisch oder mit einem Wort oder so, sondern es kann sein, dass ich dann, ich dann sicher bin. Und ich kann aber nicht sagen, ob das ist, weil ich es jetzt in Worte gefasst habe und irgendwo schematisch irgendwo einordnen kann oder ob ich es jetzt kontrollieren kann. Das könnte ich nicht so sagen. Stimmen, Stimme habe ich ein einziges Mal gehört? Wobei ich da nicht sagen kann, was das für eine Stimme war. Und zwar war das, ich habe meine - meine Gallenblase ist geplatzt und ich hatte eine fortgeschrittene Blutvergiftung deswegen. Und während der Operation - ich erinnere mich nur an dieses kleine Stück dort - kam ich irgendwo in Farben. Es war ein wunderbares Gefühl dort. Das erinnere ich

mich noch. Und dass eine Stimme mich gefragt hat und ich weiss nicht, welche Sprache es war, kann ich wie nicht sagen: "Du musst dich jetzt entscheiden, ob du zurück willst oder nicht."

IP: Mhm.

AP: Und ich habe dann geantwortet: "Für meinen - Exmann jetzt - muss ich nicht zurückkehren, aber für meine Kinder will ich." Ich habe es auf Berndeutsch gesagt, das weiss ich noch. Aber das andere kann ich nicht sagen. Aber das ist das einzige Mal, dass ich wirklich eine Stimme so gehört habe, (..) die ich nicht einordnen kann. Stimmt nicht. Ich habe noch ein zweites Mal ein solches Erlebnis gehabt, völlig prosaisch. Ich musste für die PH das DELF B2 machen und habe das erste Mal zwar sehr gut bestanden, aber in der mündlichen Prüfung hatte ich nur 15,5 statt 16,5, eh statt 16 Punkte und musste deswegen die Prüfung wiederholen. Und beim zweiten Mal war es so, dass wir für die mündliche Prüfung in einen Raum kamen, und dann hat es zwei Schlangen gegeben, wo wir die Sachen abholen mussten, die Texte, die wir dann darüber sprechen mussten. Und da war ich die dritte in der Reihe links. (..) Und plötzlich habe ich dort eine Stimme gehört. "Nimm von der linken, von der linken Beige, das, das Blatt." Gleichzeitig hat die erste vor mir gesagt, (..) sie wolle nicht als erste nehmen und die vor mir, die zweite hat gesagt, sie lasse mir den Vortritt. Und dann habe ich das Blatt links genommen - und ich hatte genau den gleichen Text, wie ich bei der ersten Prüfung hatte, obwohl das nicht, eigentlich sein sollte. (..) Aber was das für eine Stimme war, weiss ich nicht.

IP: Ich habe eigentlich auch nicht jetzt eine akustische Stimme, sondern ob diese Verbundenheit dazu führt, dass du das Gefühl hast, dass du zum Beispiel eine Führung in irgendeiner Art von Gott erfährst. Oder dass Hinweise, du sollst jetzt lieber das oder jenes machen. Das war ja jetzt ein bisschen ein Beispiel. (..)

AP: Ich habe das durchaus, wenn Leute zu mir kommen und irgendetwas von mir verlangen, dass ich die Hände auflegen soll oder so, da habe ich auch schon, wie ein starkes Gefühl gehabt: "Mach nichts." (..) Und wenn ich dieses Gefühl habe, dann sage ich: "Tut mir leid, ich kann nicht." Also das wäre dann vielleicht eher so etwas, was Sie erwarten. Oder umgekehrt habe ich es auch schon erlebt: "Sprich mal diese Person an!" (..) Und dann versuche ich anzusprechen. Aber - ja, ich finde das immer sehr schwierig.

IP: Jaja, und hast du das Gefühl, dass Gott oder dass diese verbundene spirituelle Welt in dein Leben eingreift? (...)

AP: Ich habe das Gefühl, die ist so immer da, die ist so verbunden mit mir - ich weiss nicht, ob die überhaupt eingreifen muss, sondern die ist einfach da.

IP: Das kommt automatisch, wie wo du gespürt hast, dass deiner Mutter was passiert und du so lange getobt, bis deine Mutter aus dem Auto wieder ausgestiegen ist.

AP: Ja, das wäre ein Beispiel dafür. Aber eben: so eingreifen, so punktuell - nein, das glaube ich nicht. Es ist einfach da.

Nahtoderfahrung

IP: Jaja, ich verstehe es. Jetzt muss ich da noch mal zurück. Du warst auf dem OP Tisch Und? Und. (..) Galle ist geplatzt. Blutvergiftung. Das ist Fortgeschrittene. Du warst ja dann irgendwie in Todesgefahr.

AP: Ja, ganz klar. Sie wussten nicht, ob ich überlebe oder nicht. Das war tatsächlich so.

IP: Dann ist das eine Art Nahtoderfahrung, die du hattest, wo die Stimme dir gesagt hat: "Du musst jetzt entscheiden, ob du rauf oder runter gehst" oder zurück oder wie... Wie war das? Kannst du das ein bisschen mehr noch beschreiben?

AP: Ja. Ich denke, es war eine Nahtoderfahrung. Aber eben, ich erinnere mich wirklich nur an diese Farben, die nicht von dieser Welt sind, an ein gutes Gefühl und, und an diese Stimme, die ich, die mich gefragt hat: "Willst du zurück oder nicht? Du musst dich-" Also, sie hat gesagt: "Du musst dich entscheiden, ob du zurück willst oder nicht." So.

IP: Du sagst Farben nicht von dieser Welt, weil es bricht damit zusammen, dass du ja gesagt hast. Du siehst auch Farben um, um, um, auch um Leute herum. Und die Farben, die du da gesehen hast, das waren andere.

AP: Ähm, ja, das waren andere. Das waren andere.

IP: Wahrscheinlich nicht beschreiben.

AP: Nein. (...)

IP: Ja. Ja.

AP: Man erkennt Farben, wie wir sie auf der Erde auch haben. Aber sie waren irgendwo viel lichter, viel intensiver, viel - ja, ich kann sie echt nicht beschreiben.

IP: Hattest du andere aussergewöhnliche Erfahrungen wie Deja vu oder Ja, Präsenz von Verstorbenen oder andere aussersinnliche Wahrnehmungen? Ich meine, die Verbundenheit hast du ja schon erzählt, aber genau, was ich da jetzt so noch genannt habe: Deja vu Präsenz von Verstorbenen oder Geistern?

AP: Das habe ich höchst selten. Es gibt's tatsächlich. Meistens sind es aber Personen, mit denen ich verbunden bin. Sonst spüre ich es vielleicht oder sehe irgendwo etwas, aber nicht wirklich. Ich sehe nicht plastisch im Normalfall. (...)

IP: Mhm.

AP: Ich glaube, das, das Eindrücklichste, was ich erlebt habe, ist, als wir bei der Beerdigung von meiner Tante waren. Da ging während des Gottesdienstes - da waren meine Tante und ich gerade hinter der Seitentür - und während des Gottesdienstes ging dort die Türe auf und, ähm, ich habe einen Mann reinkommen sehen. (..) Ähm, der kam mich irg-, der kam mir irgendwie bekannt vor, aber ich konnte es nicht sagen, wer er wirklich war. Und dann war er, blieb er stehen und war völlig verwirrt.

IP: Mhm.

AP: Und hat gefragt: "Ist das jetzt meine Beerdigung?" Und ich habe gedacht: "Hä? Was soll jetzt das eigentlich?"

IP: Ja.

AP: Und dann hat meine Tante gesagt: "Was macht D hier?" (..) Ähm. Und wir haben dann im Nachhinein erfahren, dass der am gleichen Morgen erstickt ist (..) und dass er tatsächlich zu diesem Zeitpunkt schon tot war. Aber das wussten wir nicht - zu diesem Zeitpunkt, als wir in der, in der Kirche waren. Und das war ein, ja, das war mein Coucousin, der - und seine Mutter war eben auch, auch an der Beerdigung.

IP: Und ihr habt...

AP: und seine Familie.

IP: Ihr habt das beides gesehen. Du...

AP: Ja.

IP: ... und die Tante?

AP: Genau.

IP: Beide unabhängig voneinander...

AP: Genau.

IP: ...D gesehen.

AP: Genau. Ich wusste nicht, dass es D war. Ich habe einfach gesehen. Der ist völlig verwirrt und fragt: "Ist das meine Beerdigung?" Und sie hat gesagt: "Was macht denn D hier?" Ja, also, sie hat wirklich. Ich hatte ihn schon lange nicht mehr gesehen. Also ich,

ich hatte sicher zehn Jahre keinen Kontakt zu ihm gehabt. (..) Das war so ein irritierendes Erlebnis für mich. (..) Und dann bei meiner Mutter, Da mag ich mich auch noch erinnern. Die ist an Krebs gestorben und die hatte den verrückten Wunsch, dass ihre Haare, wenn sie aufgebahrt wird, dass die schön noch getönt sind und nicht der weisse Rand da nach vorne schaut. Und dann habe ich ihr versprochen, dass, wenn sie tot ist - sie war so schwach, dass man die Haare nicht mehr färben konnte - dass, wenn sie tot ist, dass ich ihr die Haare noch färbe, damit man diesen Rand nicht sieht. Das habe ich dann auch tatsächlich gemacht und habe dann immer, ja, erzählt, was ich mache. Ich habe sie da nicht gesehen. Es war mehr eine Präsenz, die ich spürte dort. Und dann war die Beerdigung etwa zehn Tage später, weil noch Verwandte aus halb Europa noch, noch nach Hause kommen mussten. Und sie hat sich gewünscht, dass ich an ihrer Beerdigung singe. Und das haben wir - ich habe wirklich mit ihr zusammen die Lieder ausgewählt und habe es ihr auch vorgesungen. Und sie hat dann gesagt: "Ja, das, das hätte ich gerne." Und das habe ich dann an der Beerdigung wirklich auch gesungen. Und dort habe ich wieder ihre Präsenz extrem gespürt. Und dann, als ich aus der Kirche rauskam, habe ich wie ein ganz helles Licht gesehen und wie gespürt. Es war nicht wirklich hören, dass sie stolz war und Danke gesagt hat. Und dann habe ich sie nicht, nie mehr gespürt. War ganz spannend, ja. Aber sonst eigentlich nicht. Aber auch das erkläre ich wieder mit der Verbundenheit eher als mit irgendetwas anderem. (..)

Gebet

IP: Du hast vorhin kurz erwähnt, dass du eigentlich nicht betest. (..)

AP: Nicht traditionell. Also wenn ich natürlich in der Kirche bin, dann bete ich mit. Wenn man Beten als Zwiesprache anschaut, kann man sagen: Ja, das ist Beten, Aber es ist eher: "Oh, danke vielmals." "Oh, jetzt bin ich froh." Also es ist mehr so "Oh, jetzt schon wieder. Du könntest eigentlich da auch besser schauen." Also es ist eher so, eher Alltagsgespräch, was ich führe. Man könnte auch sagen, ich führe mit mir selber Gespräche. Also das kann ich wie nicht sagen.

IP: Also fast so wie von, von du zu du so.

AP: Ja, genau.

IP: Also fast wie im Paradies. Da kommt halt ein Gott vorbei und dann kann ich ein bisschen mit ihm reden über die Bäume. Und -

AP: Das würde ich nicht so sagen. Nein. (4)

IP: Weil da ist mir jetzt die Fantasie durchgegangen, Entschuldigung.

AP: Kein Problem. (..) Ich nehme es oft auch - also ich lache oft auch über mich selbst, dass ich jetzt das wieder gemacht habe, weil ich es nicht wirklich mit dem Kopf nachvollziehen kann, warum ich das mache. Aber ich mache es trotzdem. Also. (...)

R/S Vorbilder

IP: Gab es irgendwelche Vorbilder für dich, die dich auf deinem spirituellen, auf deinem spirituellen Weg oder gibt es die vielleicht noch? (5)

AP: Auf dem spirituellen, religiösen Weg? Religiös würde ich tatsächlich sagen: diese beiden Pfarrer, die mich als Jugendliche beeindruckt haben, die mich zum Denken gebracht haben, die würde ich tatsächlich wie als Vorbilder nehmen. Ich habe dann auch in der kirch-, in der kirchlichen Unterweisung - vor über 20 Jahren habe ich dort angefangen - und da hatte ich am Anfang eine ganz, ganz coole Katechetin, die mich eben auch hat mitdenken lassen. (..) und - ja, eine Auseinandersetzung mit biblischen Texten, mit biblischen Stoffen, mit dem Glauben irgendwo in Gang gebracht hat, die

würde ich tatsächlich auch als Vorbild bezeichnen. Die würde ich tatsächlich, auch weil sie eben - ich glaube, Denken ist für mich wirklich etwas ganz Wichtiges. Sie hat mich zum Denken gebracht und mich ermuntert zu denken eben auch Hm. (..)

IP: Könntest du einen von den dreien ein bisschen beschreiben?

AP: Ähm

IP: Such dir eine aus. (...)

AP: Ich glaube. (..) Ich würde alle drei als zutiefst landeskirchlich reformiert bezeichnen. Und ich würde wahrscheinlich, wenn ich - ich würde wahrscheinlich am ehesten die Katechetin nehmen, die war per Zufall die Frau des einen Pfarrers. (..) Aber es war wirklich unabhängig voneinander. Beim Pfarrer war ich, als ich sie überhaupt noch nicht kannte, und ich habe erst später gemerkt, dass sie die Frau von ihm ist. Also das war wirklich unabhängig voneinander. Und mich hat dort wirklich fasziniert, dass sie aus dem gleichen Text zum Beispiel völlig verschiedene Gedankenansätze rausziehen konnte und die Kinder dann auch ermuntert hat: "Denkt mal nach." Also die hat wirklich auch Zweitklässler aufgefordert, eigentlich zu philosophieren. (..) Und das hat mich sehr, sehr beeindruckt, dieses Denken und Auffordern zum Denken und auch zum Denken. Zwingen ist ein starkes Wort - aber irgendwo zu sagen: "Hey, du kannst selber, mach mal!" (..) Und das sie nicht von vornherein. Sie war auch sehr sehr offen. Sie sie hatte eine Offenheit. Sie hat nicht einfach gesagt: "Nein, das ist falsch was du sagst" oder so, das hat sie nie gesagt, sondern sie hat nachgefragt und hat mitgeholfen zu denken. Manchmal hat sie durchaus auch gelenkt. Das spreche ich hier gar nicht ab. Aber grundsätzlich hat sie nicht einfach. Sie hat das Angebot angenommen, das was sie bekommen hat, und hat dann etwas daraus gemacht. Und ich glaube, das ist das, was mich an ihr so sehr fasziniert hat.

IP: Ich hatte mir eigentlich die Frage auch notiert, bevor - also, am Schluss von deiner Erzählung. Weil du hast ja begonnen mit zwei Schienen. Ja. (..) Und da habe ich mir notiert, kommen die Schienen irgendwann zusammen? Wie ist denn das jetzt? Zeichnet sich das ab, dass die zusammenkommen?

AP: Ich würde sagen, sie haben sich angenähert. Aber das Spirituelle hat immer noch irgendwo - (...) Ich kämpfe immer noch zwischendurch mit dem, mit dem Religiösen. Da habe ich mich so angefreundet, dass das Teil von mir ist. Und das Spirituelle ist immer noch so zwischendurch so: "Mmh, muss das sein?" oder "Oh, ich glaube es trotzdem nicht." Obwohl ich doch die Erfahrung hat. Dort sperrt sich mein Kopf viel zu fest immer noch. Vielleicht kommt es irgendwann zusammen. Ich weiss es nicht.

IP: Ja, das sind jetzt beide (nicht alles verständlich). Die zweite Polarität eben die Kopflastigkeit und die Erfahrung, von der du aber auch gesagt hast - wortwörtlich: "Dies irgendwie der Boden für deinen Glauben."

AP: Ja, das ist ganz klar so und trotzdem irgendwo - (..) Ich glaube, ein Teil dieser Spiritualität ist fester Bestandteil, aber alles, was - ich sage jetzt mal so ins Esoterische geht, dort habe ich einfach Mühe damit. (..) Und ich weiss nicht, ob ich das je loswerde. Ich weiss, ich habe die Erfahrung...

IP: Mühe gegenüber dem Esoterischen.

AP: Ich habe extrem Mühe damit. Ja.

IP: Aber es geht ja um die Erfahrung. Und die Frage ist doch: Kannst du die Erfahrung irgendwie in deinem Kopf integrieren?

AP: Zum Teil kann ich sie tatsächlich integrieren, aber zum Teil eben auch nicht. Also dort ist wirklich - habe ich noch eine Aufgabe vor mir...

IP: Gibt es noch etwas, was du ergänzen möchtest, wo dir wichtig ist im Ganzen, was wir jetzt besprochen haben?

AP: Nein, ich glaube, kam ziemlich vieles, kam da zum Ausdruck.

IP: Gut. Also, ich danke dir ganz herzlich für das Vertrauen und für das Gespräch. Es ist wunderbar für mich - und jetzt lehne ich mich zurück und du kannst dich zurücklehnen. Und jetzt lass die anderen quasseln. Ich danke dir. Danke dir, AP.